

N a t u r a l i e n - P r e i s e . I. **W e i g e n** und **B a c h n a g**.
Grob, leicht's in königlichen Salen,
Von Eidecanus und Selbstsucht fern;
Klein wird's ein ähnlich Schicksal wählen,
Und seltsam huldigt's jedem Hellen.

Lang hält's dem Studier Kuckeboßen;
Zur Leibung oft verlegter Pflicht;
Doch mächt's ein Lühes, lotzes Hosen;
Dem's oft an Werth und Grund gebrichtung sei.
Es geht mir an zu Grav'n, denn jede
Erhält's, wenn sie die Tharis läßt,
Ja, mit der Hälfte ihrer Nederungs;
Wird's Augend, die so selgen ist.
Mit Englands Jungfrau eng verbunden,
Sieht trob den hellsten Sonnenschein;
Mit Weh' erneu'n sich alte Wunden,
Es kann nicht froh, nicht glücklich seyn,
Und will sich Wer mit ihm vereinen,
Wied' immer Bitterkeit entsteh'n,
Doch sanft wird's lebend dann erscheinen,
Und Frau'n und Männer ziert es schdn;
Gleich findet's Rath für alle Eagen,
Und tuhig bleibt's in Freud und Roth,
Schwer drückt es Manche, ihre Klagen
Stillt heilend öfters nur der Tod.
Das viel des Nutzen war vonnother,
Beim Räthsel, weiß, wer es erriech';
Der Dichter darf drum nicht erröthen,
Da er doch Uebermuth vermied!

Auflösung des Räthsels in Nr. 101:
S ch w e f e l h ö l z c h e n.

B a c h n a g. Zum Schwäbischen Merkur werden 1—2 Rätsel gesucht. Das Nähere bei Präceptor Meg'rin.

Heilbronn.

Frucht - Preise vom 17. Dezember 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
1 Scheffl. Kerner	—	—	—
” Dinkel	6 40	6 33	6 —
” Gem. Frucht	—	—	—
” Watzen	—	—	—
” Korn	9 40	—	—
” Gersten	40 —	9 41	9 —
” Haber	7 —	6 23	6 —

B r o d - Z a r e.

Ein gemischter Saib Brod von 4 Pfund 42 Kr.
Ein Kreuzer - Weck 6 Röth 1 Quint.

B a c h n a g. zum 17. Dezember 1842.
Naturalien-Preise vom 21. Dezember 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
1 Scheffl. Kerner	15 42	14 48	—
” Dinkel alter	—	—	—
” Dinkel neuer	7 24	7 14	7 —
” Roggen	14 —	—	—
” Gemischt	12 24	—	—
” Watzen	14 24	—	—
” Gersten	—	—	—
” Haber	6 24	6 18	6 12
” Weizenkorn	—	—	—
1 Simri. Einkorn	—	—	—
” Wicken	—	—	—
” Erbsen	—	—	—
” Linsen	—	—	—
” Adlerbohnen	—	—	—
” Erdbeeren	36	—	—

B r o d - Z a r e.

8 Pfund gutes Kernen - Brod 26 Kr.
Der Kreuzer - Weck soll wiegen 6½ Röth.

G l e i c h s - Z a r e.

1 Pfund. Kindfleisch	6 Kr.
” Kuhfleisch	4 —
” Kalbfleisch	7 —
” Schweinfleisch	8 —
” Schweinfleisch abgezogen	6 —
” Hammelfleisch	4 —

S a l l .

Naturalien-Preise vom 17. Dezember 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
1 Simri. Korn	1 52	1 44	1 40
” Gemischt	1 24	1 20	1 14
” Korn	1 20	1 18	1 15
” Gerste	—	—	—
1 Scheffl. Haber	—	—	—
1 Simri. Erbsen	—	—	—
” Linsen	—	—	—

B r o d - Z a r e.

Ein gemischter Saib Brod von 4 Pfund 42 Kr.
Ein Kreuzer - Weck 6 Röth 1 Quint.



D e r S c h w ä b i s c h e M e r k u r .

Schwäbische Zeitung für Heilbronn und Umgebung.

1843. **Die** **Wochenschrift** **für** **Heilbronn** und **Umgebung**.

nuar an Bestellungen, und die Abonnenten erhielten das Blatt kostfrei zugestellt und erhalten.

Buchpolizei.

* * Mainz, 19. Decbr. 1842.

Se mehr und deutlicher durch die zahlreichen Fortschritte eines jeden Standes der Kultur zuerkennt, so kann es nicht anders sein, daß die Menschen in jeder Ecke ein Gefühl der Schamlosigkeit haben. Soebach wurde auf Betraufung des Vaters und Elterns des Kindes ein Schuhmacher kommen, um darin zu delibieren, ob Schwarz wegen seiner vielfachen Misshandlungen seines Kindes von der ihm als Vater gesetzlich zugesetzten Strafe und Sanktion zu befreien seyn, was jedoch der Familiengericht auf das Versprechen des Schwarz, sogleich sein Kind in eine auswärtige Erziehungsanstalt geben zu wollen, nicht that. Allein Schwarz erfüllte sein Versprechen nicht, sondern behielt das Kind fortwährend bei sich, und schloß es nur in Mainz in das sogenannte Institut der englischen Fräulein, wo es den Tag über die Schulfunden besuchte, des Nachmittags und Abends aber wieder nach Hause ging. Dasselbe die Woche längere Zeit, und an dem zweiten Samstag man in dem Institute einen großen Brandeinfalls und Gefahrhaft, so mit auch öfter Spuren Körperlicher Misshandlung, und sich jedoch nicht veranlaßt, diesem etwas zu begegnen, als die verurteilten Männer für vergangene Fehler, sowie auch der Richter weiter nicht verantwortigt wurde, daß das Kind oft tagelang, angeblichen Unwohlseins wegen, nicht die Schule besuchte. An der Zahl vor Jahren, d. J. 3, aber traten Ereignisse ein, die über die Lage des Kindes Sicht verbreiteten, und durch die der Grund dieser Verhandlungen gelegt wurde. Die als Zeugin abgedachte Lehrerin des privaten Instituts, Fräulein Elisabetha Krumf, eine alte, zurückhaltende Dame, gab mit einer eigenartigen erstaunlichen Stimme, und mit Worten, die jeden Zuhörer sehr bewegten, über jene Begebenheiten Bericht ab. Sie erzählte, daß sie in der Woche vor der Anklage d. J. vom Schwarz zu uns in das Institut gekommen sei, seine Tochter gefestiget habe ihm ein Goldstück gegeben; er fordere uns deshalb auf, sie 8 Wochen lang bei uns in einer dunklen Stube bei Wasser und Brot einzusperren. Wir wiesen jedoch diese Anklagen mit dem Bemerkten zurück, daß diese Strafe viel zu hart sei, und dem Kind keinerlei Schaden tun würde, indem eine gewöhnliche Verhandlung der Lehrerinnen das Kind an dem im Unterricht zumekriegen. Schwarz untersetzte jedoch etwas Weiteres zu legen, und das Kind kam vor wie nach täglich in die Schule. Nach und nach bemerkten wir jedoch, daß es in einem elenden, erbärmlichen Zustande seyn, indem es meist von Kälte starrend und zitternd erschien, seine Hand war aufgeschwollen, sichtbar von grauen Misshandlungen, und am Arme ließ das Blut herab-

fließen, während der Jahre 1840 bis 1842.

Unter diesen schlimmen Umständen stand ein Hundert Menschen, die das Gerichtsgericht zu fassen zu wagen, und die deshalb hauptsächlich auf der Straße standen, um doch wenigstens bisweilen Nachrichten von dem Range und den Ergebnissen der Verhandlung zu hören, begann die Sitzung des Morgens um 9 Uhr, und nahm die Zuhörer des Gerichts nicht nur diesen ganzen Tag, sondern auch den daraus folgenden Donnerstag bis Abends statt, um in Ruhe zu verlaufen.

Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Substituten Schulte, präsentierte dem Gerichte 30 Beleidigungen, meist ehemalige Dienstboten, Lehrmeister, Gesellen oder Nachbarn der Schwarz'schen Familie; der Verteidiger Dr. Zippelius erörterte 12 Entlastungsgesetze.

Zur den sichtlich bestätigten Angaben der Beleidigungsgesetzen erhält nun folgendes Sachverhaltsnis: Schwarz ist längerer Zeit sprach man, wenn auch nicht laut und öffentlich, doch in vielen Häusern von Mainz von unmenschlichen Misshandlungen und Beleidigungen, die Schwarz an seinem Kinder erfuhr. Sie vertrieb, und Schwarz selbst sagt, daß er sich in allen Häusern, in die er kam, deshalb zur Flucht gezwungen sah. Obwohl nun

verschiedenen Geschichten den Familienmitgliedern unterstanden waren, so konnte er doch, ohne die Sanktion soviel immer ist, längere Zeit auf der rechten Seite ein Schuh, zur Strafe misshandelt habe. Soebach wurde auf Betraufung des Vaters und Elterns des Kindes ein Schuhmacher kommen, um darin zu delibieren, ob Schwarz wegen seiner vielfachen Misshandlungen seines Kindes von der ihm als Vater gesetzlich zugesetzten Strafe und Sanktion zu befreien seyn, was jedoch der Familiengericht auf das Versprechen des Schwarz, sogleich sein Kind in eine auswärtige Erziehungsanstalt geben zu wollen, nicht that. Allein Schwarz erfüllte sein Versprechen nicht, sondern behielt das Kind fortwährend bei sich, und schloß es nur in Mainz in das sogenannte Institut der englischen Fräulein, wo es den Tag über die Schulfunden besuchte, des Nachmittags und Abends aber wieder nach Hause ging.

Dasselbe die Woche längere Zeit, und an dem zweiten Samstag man in dem Institute einen großen Brandeinfalls und Gefahrhaft, so mit auch öfter Spuren Körperlicher Misshandlung, und sich jedoch nicht veranlaßt, diesem etwas zu begegnen, als die verurteilten Männer für vergangene Fehler, sowie auch der Richter weiter nicht verantwortigt wurde, daß das Kind oft tagelang, angeblichen Unwohlseins wegen, nicht die Schule besuchte. An der Zahl vor Jahren, d. J. 3, aber traten Ereignisse ein, die über die Lage des Kindes Sicht verbreiteten, und durch die der Grund dieser Verhandlungen gelegt wurde. Die als Zeugin abgedachte Lehrerin des privaten Instituts, Fräulein Elisabetha Krumf, eine alte, zurückhaltende Dame, gab mit einer eigenartigen erstaunlichen Stimme, und mit Worten, die jeden Zuhörer sehr bewegten, über jene Begebenheiten Bericht ab. Sie erzählte, daß sie in der Woche vor der Anklage d. J. vom Schwarz zu uns in das Institut gekommen sei, seine Tochter gefestiget habe ihm ein Goldstück gegeben; er fordere uns deshalb auf, sie 8 Wochen lang bei uns in einer dunklen Stube bei Wasser und Brot einzusperren. Wir wiesen jedoch diese Anklagen mit dem Bemerkten zurück, daß diese Strafe viel zu hart sei, und dem Kind keinerlei Schaden tun würde, indem eine gewöhnliche Verhandlung der Lehrerinnen das Kind an dem im Unterricht zumekriegen. Schwarz untersetzte jedoch etwas Weiteres zu legen, und das Kind kam vor wie nach täglich in die Schule. Nach und nach bemerkten wir jedoch, daß es in einem elenden, erbärmlichen Zustande seyn, indem es meist von Kälte starrend und zitternd erschien, seine Hand war aufgeschwollen, sichtbar von grauen Misshandlungen, und am Arme ließ das Blut herab-

fließen, während der Jahre 1840 bis 1842.

Unter diesen schlimmen Umständen stand ein Hundert Menschen, die das Gerichtsgericht zu fassen zu wagen, und die deshalb hauptsächlich auf der Straße standen, um darin zu delibieren, ob Schwarz wegen seiner vielfachen Misshandlungen seines Kindes von der ihm als Vater gesetzlich zugesetzten Strafe und Sanktion zu befreien seyn, was jedoch der Familiengericht auf das Versprechen des Schwarz, sogleich sein Kind in eine auswärtige Erziehungsanstalt geben zu wollen, nicht that. Allein Schwarz erfüllte sein Versprechen nicht, sondern behielt das Kind fortwährend bei sich, und schloß es nur in Mainz in das sogenannte Institut der englischen Fräulein, wo es den Tag über die Schulfunden besuchte, des Nachmittags und Abends aber wieder nach Hause ging.

Dasselbe die Woche längere Zeit, und an dem zweiten Samstag man in dem Institute einen großen Brandeinfalls und Gefahrhaft, so mit auch öfter Spuren Körperlicher Misshandlung, und sich jedoch nicht veranlaßt, diesem etwas zu begegnen, als die verurteilten Männer für vergangene Fehler, sowie auch der Richter weiter nicht verantwortigt wurde, daß das Kind oft tagelang, angeblichen Unwohlseins wegen, nicht die Schule besuchte. An der Zahl vor Jahren, d. J. 3, aber traten Ereignisse ein, die über die Lage des Kindes Sicht verbreiteten, und durch die der Grund dieser Verhandlungen gelegt wurde. Die als Zeugin abgedachte Lehrerin des privaten Instituts, Fräulein Elisabetha Krumf, eine alte, zurückhaltende Dame, gab mit einer eigenartigen erstaunlichen Stimme, und mit Worten, die jeden Zuhörer sehr bewegten, über jene Begebenheiten Bericht ab. Sie erzählte, daß sie in der Woche vor der Anklage d. J. vom Schwarz zu uns in das Institut gekommen sei, seine Tochter gefestiget habe ihm ein Goldstück gegeben; er fordere uns deshalb auf, sie 8 Wochen lang bei uns in einer dunklen Stube bei Wasser und Brot einzusperren. Wir wiesen jedoch diese Anklagen mit dem Bemerkten zurück, daß diese Strafe viel zu hart sei, und dem Kind keinerlei Schaden tun würde, indem eine gewöhnliche Verhandlung der Lehrerinnen das Kind an dem im Unterricht zumekriegen. Schwarz untersetzte jedoch etwas Weiteres zu legen, und das Kind kam vor wie nach täglich in die Schule. Nach und nach bemerkten wir jedoch, daß es in einem elenden, erbärmlichen Zustande seyn, indem es meist von Kälte starrend und zitternd erschien, seine Hand war aufgeschwollen, sichtbar von grauen Misshandlungen, und am Arme ließ das Blut herab-

Entsicht über diesen Zustand des Kindes, entdeckten wir es, und fanden es am ganzen Körper schwärz und blau; am Henn war eine Wunde voll Rüttelstellen und sahen wir das arme Kind, um es wieder zu erwärmen und zum Umerreichen tauglich zu machen, auf warme Platten, und bogen ihm von Zeit zu Zeit die getrockneten Finger des frakten Hand, um ihnen ihre natürliche Lage und Geléigkeit wieder zu geben. Wie besfragten das Kind nach der Ursache seines jämmerlichen Zustandes, und mit Weinen und Zittern erzählte es uns, daß es für sein Vergehen zu Hause auf das grausame mißhandelt werde; zwei Mal des Tages werde es ganz entkleidet, und vom Vater auf allen Theilen des Körpers mit einer Rute gepeitscht; darauf müsse es anhaltend eine längere Zeit knien, und erleide nach jeder Peitigung mit der Rute auch noch mit einem spanischen Rohr jedesmal vierundzwanzig Schläge ans die Hand, welche ihm auch öfter eine halbe Stunde lang an den Cylinder, aus dem es das Goldstück nahm, auf das heftigste aufgeschlagen werde; es müsse fortwährend, nur mit einem Lederwiche bedeckt, in einem dunkeln und kalten Zimmer auf flacher Erde schlafen, und des Morgens ganz frisch bekomme es von seinem Vater ein paar Lumpen hingeworfen, um seinen Kopf darauf zu legen; später komme alsdann sein Vater, reise es bei den Haaren in die Höhe, peitsche es, und befiehle ihm zu knien, bis zur Schwäche. So habe er es auch einmal an den Haaren aufgerissen, es schwedend und zappelnd in der Höhe gehalten, und dann zu Boden geschleudert, wobei es sich am Ellenbogen verwundete. Zugleich lagte das Kind über große Schmerzen im Leibe, und hat und sieht fortwährend, doch ja seinem Vater nichts von seinen Klagen zu verrathen, weil es sonst unglücklich wäre. Es Lage vor dem von Hrn. Physiologen Dr. Leo ausgenommenen Fundberichte sind ich mich abermal verantast, das Kind zu entkleiden und zu untersuchen. Ich that es, und hatte einen eindruckenden, erschütternden Anblick, denn die Oberfläche des Körpers des Kindes sah aus wie ein abgezogener Hose, und aus dem Ellenbogen floß das Blut; ich bekam einen Ohnmacht, denn das unmenschliche ergreift den Menschen. Wir ließen auf Gründnerstag den Vater Schwarz kommen, stellten ihm die unmenschliche Behandlung seines Kindes vor, und er versprach uns auf seine Ehre, dem Kind von nun an nichts mehr zu thun. Schwarz selbst kam und das Kind holten wollen, und man suchte ihm die Freigabe; gestohlt auf den Willen der Schulcommissons verzweigte, er reklamierte er die Wölfe der Polizei, und betrachtete unterdrückt hingeworfenen Männer, die sich hier so lebhaft und ehrlich der Gerechtigkeit beworben.

So weit die Zeugin Trunk. Während dieser Verhandlung hatten mehrere Pauschulierinnen des angestellten Kindes, von Mutter Leid mit seinem Schicksal, den Altkind desselben ihren Eltern erzählt und es um Hilfe gegen den rauen Vater gebeten. Es fühlten sich besonders viele ehrenwerthe Männer endlich veranlaßt, sich selbst von dem Zustande des Kindes zu überzeugen; sie gingen in das Institut, und fanden wieder bestätigt, was die Dame schon ihnen angezählt hatte. Unterzüglich begaben sie sich zu dem Beirat und Wohlwonne des Kindes, ließen Schwarz zu sich rufen, machten ihm die erzählten Vorstellungen, und baten ihn, das Kind in eine auswärtige Erziehungsanstalt zu überlassen, zu demselben veranlaßt, und sie gegen den Vater auch noch mit einem Lederwiche bedeckt, in einem dunkeln und kalten Zimmer auf flacher Erde schlafen, und des Morgens ganz frisch bekommen es von seinem Vater ein paar Lumpen hingeworfen, um seinen Kopf darauf zu legen; später komme alsdann sein Vater, reise es bei den Haaren in die Höhe, peitsche es, und befiehle ihm zu knien, bis zur Schwäche. So habe er es auch einmal an den Haaren aufgerissen, es schwedend und zappelnd in der Höhe gehalten, und dann zu Boden geschleudert, wobei es sich am Ellenbogen verwundete. Zugleich lagte das Kind über große Schmerzen im Leibe, und hat und sieht fortwährend, doch ja seinem Vater nichts von seinen Klagen zu verrathen, weil es sonst unglücklich wäre. Es Lage vor dem von Hrn. Physiologen Dr. Leo ausgenommenen Fundberichte sind ich mich abermal verantast, das Kind zu entkleiden und zu untersuchen. Ich that es, und hatte einen eindruckenden, erschütternden Anblick, denn die Oberfläche des Körpers des Kindes sah aus wie ein abgezogener Hose, und aus dem Ellenbogen floß das Blut; ich bekam einen Ohnmacht, denn das unmenschliche ergreift den Menschen. Wir ließen auf Gründnerstag den Vater Schwarz kommen, stellten ihm die unmenschliche Behandlung seines Kindes vor, und er versprach uns auf seine Ehre, dem Kind von nun an nichts mehr zu thun. Schwarz selbst kam und das Kind holten wollen, und man suchte ihm die Freigabe; gestohlt auf den Willen der Schulcommissons verzweigte, er reklamierte er die Wölfe der Polizei, und betrachtete unterdrückt hingeworfenen Männer, die sich hier so lebhaft und ehrlich der Gerechtigkeit beworben.

So weit die Zeugin Trunk. Während dieser Verhandlung hatten mehrere Pauschulierinnen des angestellten Kindes, von Mutter Leid mit seinem Schicksal, den Altkind desselben ihren Eltern erzählt und es um Hilfe gegen den rauen Vater gebeten. Es fühlten sich besonders viele ehrenwerthe Männer endlich veranlaßt, sich selbst von dem Zustande des Kindes zu überzeugen; sie gingen in das Institut, und fanden wieder bestätigt, was die Dame schon ihnen angezählt hatte. Unterzüglich begaben sie sich zu dem Beirat und Wohlwonne des Kindes, ließen Schwarz zu sich rufen, machten ihm die erzählten Vorstellungen, und baten ihn, das Kind in eine auswärtige Erziehungsanstalt zu überlassen, zu demselben veranlaßt, und sie gegen den Vater auch noch mit einem Lederwiche bedeckt, in einem dunkeln und kalten Zimmer auf flacher Erde schlafen, und des Morgens ganz frisch bekommen es von seinem Vater ein paar Lumpen hingeworfen, um seinen Kopf darauf zu legen; später komme alsdann sein Vater, reise es bei den Haaren in die Höhe, peitsche es, und befiehle ihm zu knien, bis zur Schwäche. So habe er es auch einmal an den Haaren aufgerissen, es schwedend und zappelnd in der Höhe gehalten, und dann zu Boden geschleudert, wobei es sich am Ellenbogen verwundete. Zugleich lagte das Kind über große Schmerzen im Leibe, und hat und sieht fortwährend, doch ja seinem Vater nichts von seinen Klagen zu verrathen, weil es sonst unglücklich wäre. Es Lage vor dem von Hrn. Physiologen Dr. Leo ausgenommenen Fundberichte sind ich mich abermal verantast, das Kind zu entkleiden und zu untersuchen. Ich that es, und hatte einen eindruckenden, erschütternden Anblick, denn die Oberfläche des Körpers des Kindes sah aus wie ein abgezogener Hose, und aus dem Ellenbogen floß das Blut; ich bekam einen Ohnmacht, denn das unmenschliche ergreift den Menschen. Wir ließen auf Gründnerstag den Vater Schwarz kommen, stellten ihm die unmenschliche Behandlung seines Kindes vor, und er versprach uns auf seine Ehre, dem Kind von nun an nichts mehr zu thun. Schwarz selbst kam und das Kind holten wollen, und man suchte ihm die Freigabe; gestohlt auf den Willen der Schulcommissons verzweigte, er reklamierte er die Wölfe der Polizei, und betrachtete unterdrückt hingeworfenen Männer, die sich hier so lebhaft und ehrlich der Gerechtigkeit beworben.

hatten, wegen widerrechtlichen Eingreifens in seine väterliche Gewalt mit einer Klage. Diese fämen ihm aber zuvor und machten über die unmenschliche Behandlung von Schwarz gegen sein lieblches Kind die Anzeige bei Hrn. General-Staatsprokurator P a c k u d. Requirire verfügte sich Hr. Dr. Leo in Begleitung eines Polizeikommissärs in das Institut, um über den Zustand des Kindes einen Fundbericht aufzunehmen, dessen Inhalt in einem auffallenden Widerspruche steht mit dem, was die Zeugen Elisabetha Frantz und Mussonig gesagt, gesehen und gehört haben. Hr. Dr. Leo erklärte die vorhandenen Verleugnungen für höchst unbedeutend, und der anwesende Polizeikommissär ließ deshalb das Kind dem Vater verabsfolgen.

Doch die Anzeige war gemacht, und die gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Ihre Resultate erhellen aus den Depositionen der einzelnen Zeugen, die alle darin übereinstimmen, daß das Kind in steter Angst und Furcht vor seinen Eltern war und bei jedem Ruf derselben zitterte und bebte, daß es hart und unbillig gehalten, über den getringsten Fehlritt streng gezüchtigt und oft unmenschlich mishandelt wurde. So gab die Zeugin Barbara Küster, eine ehemalige Dienstmagd der Schwarzischen Eheleute, an: Das Kind, das erst 3 Jahre alt war, kam eines Tages nach Hause und seine Stiefmutter fand in seinem Arbeitsbeutelchen eine Traubenebeere; als es die Mutter deshalb hart aufzehrte, weinte das Kind und bat, es nicht zu strafen; seine Tante habe ihm eine Traube geschenkt und aus Unvorsichtigkeit müsse eine Beere in den Beutel gefallen seyn. Allein die Mutter rieb es mit den Worten: „Gehe hin zu deiner Tante!“ auf die Strafe, und als die Nachbarschaft aufmerksam gemacht durch das Wimmern des Kindes, sich entrüstet über die Ehefrau Schwarz ausschrie, rieb sie das Kind wieder in das Haus, und nun schlügen beide Eltern erbost mit Fäusten auf das kleine Kind und sperren es einen halben Tag lang ein. Eine andere Zeugin, die in der Nachbarschaft der Schwarzischen Eheleute wohnte, hörte einmal mehrere Tage lang die kleine Felicitas jammern und schreien; sie rief deshalb das Kind zu sich und fand, daß es vom Rücken bis zu den Beinen herab blutig geschlagen war. Ein dritter Zeuge, Joseph Nonnemacher, deponierte: Einmal sah ich, wie Frau Schwarz, weshalb, weiß ich nicht, das Kind an den Haaren im Haussange herum schleiste, und es mit Fäusten schlug. Sein Vater, der bald darauf nach Hause kam, schlug es mit dem spanischen Stocke, band ihm mit einem Stricke die Hände auf den Rücken und sperrte es in ein Zimmer ein. Ein andermal sah ich, daß,

während das Kind ruhig unter der Haussöhre stand, Frau Schwarz herbeikam, es am Hals zurückdrückte und so heftig in den Gang zurückschleuderte, daß es zu Boden stürzte. — Ferner gab eine ehemalige Dienstmagd von Schwarz an: Eines Tages wurde Felicitas fortgeschickt, um Wein zu holen. Auf dem Heimwege fiel das Kind, zerbrach die Flasche und verwundete sich nicht unbedeutend an der Hand. Trotzdem wurde es von seiner Stiefmutter, weil es die Flasche zerbrochen hatte, auf das unbartherrigste geschlagen, von seinem Vater aber, bei dem es vom seiner Mutter verklagt wurde, so lange getreten, bis es auf sein Bettchen fiel. Catharina Franz, ebenfalls früher in Diensten bei Schwarz, sagte aus, daß das Kind eines Abends im Winter zur Strafe 1½ Stunden im Schnee habe stehen müssen. Ein andermal sei das Kind weinend zu ihr in die Küche gekommen und habe mit Löschpapier und kaltem Wasser sein Gesicht getupft; es hatte nämlich vergessen, für seine Stiefgeschwister den Tee zu kochen und wurde deshalb mit dem Stocke in's Gesicht geschlagen. Noch einige Tage sah man im Gesichte die blauen Male. Christina Franz und Clara Swind, beide früher Dienstmägde bei Schwarz, gaben folgende Thatsache an: In einer Christsnacht schloß das Kind in dem Zimmer, in welchem Schwarz einen Christbaum zerte, während seiner Beschäftigung ging er mehrerenmal an des Kindes Bett, deckte es auf, und so oft es im Schlafe sich brumm gelegt hatte, sah er es an den Beinen, zerrte es gerade und schlug es auf das unbartherrigste. Die ehemalige Dienstmagd Catharina Gabell gibt an: daß, als das Kind eines Tages einen Stock zu holen fortgeschickt wurde und denselben unterwegs angebissen hatte, ihm zu Hause von seinen beiden Eltern derart mit Fäusten in's Gesicht geschlagen wurde, daß ihm aus Mund und Nase das Blut strömte, und sie es in der Küche haben abwaschen müssen. Elisabetha Schieck, eine ebenfalls früher Magd bei Schwarz, deponierte: Sehr oft sah ich, wie Schwarz das Kind an den Haaren in die Höhe hob, und es wie einen Hund weg schleuderte. Einmal war die Ursache einer solchen Misshandlung die, daß das Kind, etwas zu holen fortgeschickt, nicht schnell genug wiederkam. Ein andermal brachte es seinem Vater nicht rasch genug die Stiefel, wurde deshalb von demselben an den Haaren in die Höhe gezogen, und ihm Mund und Nase blutig geschlagen. Wieder ein andermal kam es zu spät aus der Schule, und wurde deshalb 3 Tage lang in den Keller gesperrt. — Catharina Bauß, ebenfalls früher Magd bei Schwarz, sagte, daß sie einmal nach einer Zuchtigung des Kindes Bluts tropfen auf dem Boden

gefunden habe. — Die Zeugin Grebert, früher Mägde bei Frau Schwarz, sah zwei Mal, daß dem Kind ein Mal, weil es ein Glas Wasser, das andere Mal, weil es den Stock für seinen Vater zu spät gebracht hatte, von demselben mit Fäusten auf die Kinnlade geschlagen wurde. Ein ander Mal, als das Kind wieder etwas der Art verbrochen hatte, schleppete es der Vater vor die Söhre; hier hörte es die Zeugin nur wimmern, sah aber kurz nachher seinen ganzen Hals zerkratzt. — Die Zeugin Gundersdorf sagte aus, daß sie gesehen habe, wie Schwarz das Kind, weil es die Milch überlaufen ließ, mit einem am Ofen liegenden Stück Holz furchtbar misshandelte. — Der Zeuge Gräf, ein Oheim des Kindes, sagte aus, daß eines Tages seine Schwägerin in ganz erstaunlichem Zustande zu ihm gekommen sey, und ihm gesagt habe, sie habe gesehen, wie die Eheleute Schwarz ihr Tochterchen zur Strafe stehend essen und lesen ließen, und daß, wenn das Kind ermautet niedersinke, es durch Schläge gezwungen werde, wieder aufzustehen, und sich wie vorher zu stellen. — Wenn nun schon die bisher erzählten Thatsachen unser Gefühl im hohen Grade empören, so muß aber unsere Entrüstung auf das höchste steigen, wenn wir die Zeugen Christina Hild, Anna Maria Thomas und Anna Götz deponiren hören. Christina Hild macht nämlich folgende Angabe: Als Nachbarin der Schwarzischen Eheleute sey sie das tägliche Jammern des geprügelt werdenenden Kindes so gewöhnt gewesen, daß sie es gar nicht mehr geachtet habe. So sey es ihr auch nicht aufgefallen, als eines Tages zwischen 9 und 10 Uhr des Morgens das Kind laut jammerte und schrie. Als jedoch am zweiten Tage um dieselbe Stunde das Schreien des Kindes wieder begann, und länger dauerte, als gewöhnlich, so sei sie in das Schwarzische Haus gegangen, und habe gesehen, wie Schwarz und seine Frau das Kind in der Stube herum schleiften und mit Fäusten schlugen. Am dritten Tage um dieselbe Stunde habe das Jammern des Kindes von neuem begonnen. Sie sey wieder in das Haus hinüber gegangen, und habe gesehen, wie das Kind in's hintere Zimmer der Schwarzischen Wohnung, unter fortwährenden Misshandlungen seiner Eltern, geschleppt wurde. Furchtend, Schwarz möchte sie sehen und ihr hart begegnen, sey sie in dem Hause eine Treppe hinauf gegangen, von welcher man auf die Thüre des hinteren Zimmers sehen konnte. Raum habe sie hier gefunden, so sey dieselbe aufgegangen, die Ehefrau Schwarz herausgekommen, und nun habe sie bestimmt und deutlich gesehen, wie das Kind, nur mit Hemd und Unterrock bekleidet, an Händen und Füßen gebunden, jammerte auf dem Boden.

Die Confirmation des seligen Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen.

Eine der merkwürdigsten und letzten kirchlichen Amtshandlungen des seligen Bischof Sach war die Confirmation und Einsegnung des Kronprinzen, des jetzt regierenden Königs, Friedrich Wilhelm IV., Majestät: merkwürdig auch wegen des Zeitpunktes, in welchem sie geschah, den 20. Januar 1853, im Schlosse zu Potsdam.

¹⁾ Aus dem von Bischof Göttert zusammengestellten Bande der Charakterzüge des historischen Pragmaten aus dem Leben des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm IV. Es ist wohl seit lange kein herrlicheres und kostbareres Buch erschienen, dessen Werth ein wahrhaft gediegener ist; Geist und Herz werden einem voll und warm bei der Erfahrung derselben. Solche

Der Abschluß des Königs, mit seinem treuen Volk gegen die Dämonie kontrahirt, sich zum Gott zu erheben, war, wenn auch noch nicht ausgetrieben, doch gefestigt, und stand eben jetzt auf dem Punkte der Ausführung. Denn am 21. Januar, also zwei Tage nach der Konfirmation des Kronprinzen, ging der König, von allen Seiten mit den östlichen Soldaten umgeben, bei dem damaligen Stande der Dinge, nicht ohne Erfahrt für Stütze Person, mit dem Prinzen des Hauses nach Dresden, wo er den Fokus der zu sammelnden Kräfte bildete, und wohin bald auch die Garde folgten. Die Konfirmation des Kronprinzen fiel also gerade in den Moment, wo es sich entscheiden mußte, ob Preußens monarchischer Thron noch tiefer gestürzt, vielleicht vernichtet, oder aber restaurirt und zu seiner vorigen ruhmvollen Stärke zurückgeführt werden; und eben jetzt sollte der Kronprinz die heilige Weihe für seine große Bestimmung empfangen.

Alle zu dieser strommen Feier eingeladenen, die Minister, Generale, Geheimräthe, Geistlichen u. s. f. erkannten und fühlten den hohen Ernst und die tiefe Bedeutung einer solchen, schon an sich heiligen Handlung; und nun vollends unter solchen Zuständen! Der Kronprinz stand mit dem Bischof Gack vor Altar, zunächst dem Kreise der königlichen Familie vor Seinem hohen königlichen Vater, und Aller Augen waren auf ihn, den Königlichen, schönen Jungling, damals 17 Jahre alt, geachtet, und alle Herzen ihm zugewandt. Gebet, Knecht, Prüfung, Alles zeug den Charakter der ernsten Würde, Ruhe und Andacht.

Der Prinz beantwortete die ihm vorgelegten Fragen freimüthig, klar und bestimmt, und, wie man deutlich merkte, nicht so sehr aus dem Gedächtnisse mit dem auswendig Erlernten, als vielmehr mit Geistesgegenwart im freien Selbstdenken.

Gott war nach der systematischen Reihenfolge der Haupttheilethen des Christenthums, die er kurz durchgehen wollte, noch in der ersten Hälfte der Prüfung, als er, bei dem Kapitel vom Glauben

Säder leben im Zeigtzettel, und wie uns Eylert das Bild eines hoh. christlichen Königs schilbert, so galt es uns die gerechten Gründe zu großen Hoffnungen für die Zukunft. Das Buch ist freilich zunächst ein preußisches, aber so man auch ein europäisches, und verdient in fremde Sprachen übertragen zu werden. Wir empfehlen es auf das Überzeugungsvolle; gibt es doch, Gott sei Dank, in Deutschland noch viele, die am Vorbiote des Erhabenen und Edlen sich selbst erheben und beredeln mögen. Auch über Altenkraus Schreibermacher, Gott finden sich sehr interessante Notizen, obwohl sonst politische Memoiren-Schreibereien oder gar Postkardabserien nicht darin vorkommen.

(Amr. des Elberf. Reichblattes.)

an die gleiche Vorstellung, dem Kronprinzen die Frage stellte: „Und was soll dieser Staat zu die alles umfassende allwerte und allzeitige Welt-Regierung thun?“ bei schweren Unglücksfällen in einer dunklen, räthselhaften Zeit, wie wir gegenwärtige, auf Sie warten?“

Und den edlen, hochmündigen Herren ergriß das schwere Gewicht einer solchen Frage und des daraus aufzuhenden Bekenntnisses, stehend das Herz einer heiligen Begeisterung; es erhob sich seine Brust, erfüllt mit strohmen Gedanken und grauen Hoffnungen, und lühn und heldemuthig antwortete er mit verstärkter Stimme:

„Dieser Glorie soll und wird mich erheben; starken, kräftigen. Fest und ruhig glaube ich an Den, der zum Siegertum spricht: „Bis hiezu und nicht weiter! hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!“ Ich glaude an den Allgerechten, der den Menschen das Licht läßt ausgehen in der Finsterniß und Freude den redlichen Herzen. Das Morgenrot eines bessern Tages bricht an. Ich hoffe mit fröhlicher Zuversicht, der allwachtige, gnädige Gott wird mit meinem königlichen Vater, Seinem Hause und treuen Volke seyn. Amen.“ Dies Amen durchzuckte wie ein elektrischer Schlag alle Anwesenden; eine allgemeine Bewegung trat ein; und die tiefe Ruhe ergoss sich in Thränen.

Der Culminationspunkt der heiligen Feier war damit eingetreten; Gack fühlte in seinem richtigen reimen Takte, daß Alles, was nur noch nachfolgen könnte, dagegen matt seyn würde. Mit voller Geistesgegenwart und Ruhe schloß er an das Amen des Kronprinzen ein kurzes, salbungsvolles Gebet; segnete mit kräftigen Bibelsprüchen ihn ein, und der geweihte Thronerbe sank in kindlicher Pietät Seinem königlichen Vater an das bewegte treue Herz.

Wohl nie hat es eine Konfirmation gegeben, die ihrem innern Gehalte nach reicher, in der Thematiknahme der Feiernden glänzender, in den vorliegenden Zeitsständen großartiger und in ihren Wirkungen segnenderreicher gewesen wäre, als diese. Was ihr beigelehnt hat, vergiß sie nicht. Der Einindruck, den sie macht, war so tief und stift, daß die Schwingungen der in der Brust angeregten reinen Saiten fort und fort wachtlängen.

Des anderen Tages, den 21. Januar 1813, hatte der König einen öffentlichen Gottesdienst in der Hof- und Garnisonkirche zur ersten Abendmahlfeier des Kronprinzen angeordnet. Alle welche der Konfirmation beigelehnt hatten, waren gegenwärtig und die Einwohner der Stadt, aus allen Gemeinden, übersulten. Die große Kirche Referenten war der Auftrag geworden, die Predigt zu halten, und nach derselben einfluss der Kron-

prinzen in tiefer, feierlicher Rührung das heilige Abendmahl aus Gott und mitzten haben.

Sturm feliges Standt gibt es auf-Erden, als bei einem dunklen Geistlichen, wenn zugleich ein Gott, der heiligen Kreuz und der ewigen Weisheit, die es verbannt, in unruher Zunigung und Unruhe siehe angehort. Nach dem politischen, der kirchlichen Gemeinde gerundeten Werke, erfüllt die Seele des guten Manns eine stills Heiterkeit, ein immer Friede, der sich nur empfindet und erkennt, aber nicht durch Worte ausdrückt.

In dieser ruhnen, frommen Stimmung, welche die heilige Christi bedeutungsvoll ein Pfand des heiligen Geistes nennt, befand sich der vorwürdige Bischof Gack, wie wir erst und zweitig nach unserer Rührung gingen, und den Tag in heiterer Stille verlebten. Er hörte die schöne, reiche Saat bestellt, und sein frommer und schwere Ohr, von Segen siehend. Und welche Saat, in dem Herzen des Thronerben, in welchem sie leuchtende Früchte für Millionen bringen würde!

Welche Aussicht, welche Hoffnung und zugleich welche Spannung, welche Erwartung, welche Verfugung! denn schon des andern Tages ging der König mit Seinem geweihten Sohne entschlossen zum letzten Kampfe gegen den gewaltigen Weltkrieger nach Breslau.

S P A R T E R O .

Don Baldomero Espartero, Graf v. Luchana, Siegel-Herzog, Herzog von Morella, Grand von Spanien, der Glosse, General-Capiton (oder Reichs-Marschall), Generalissimus der spanischen Armeen, Kommandant der äußern Königsgarde, Ritter des goldenen Blieses, Großkreuz des Ordens Karls III., Isabella's der katholischen, des heiligen Ferdinands und der heil. Dreifaltigkeit von Spanien, Groß-Offizier der spanischen Ehrenlegion, des Thurne- und Schwerdtordens von Portugal und, wie man glaubt, auch Ritter des englischen Bath-Ordens, ist im Jahr 1792 zu Granada, kleiner Flecken ohnweit der Stadt Ullmagra, in der Provinz La Mancha geboren.

Sein Vater, Anton Espartero, war Wagner oder Fuhrmann.

Das jüngste Kind einer zahmenden Familie bestimmte man Baldomero zum geschilden Stande. Sein ältester Bruder, Franziscaner-Mönch in einem Kloster von Madrid-Mal., nahm ihn zu sich, um der Familie die Last zu erleichtern, und Baldomero seine Studien machen zu lassen.

Als im Jahr 1808 die spanischen Armeen

Spanien besetzten, nahm Espartero Wahl an der allgemeinen Rettungsma, indem er sich als Freiwilliger bei einem spanischen Aufstand, d. s. der kleinen und lauter Gemäßigten befand, und unter dem Namen de Goyado (das heißt) kämpfte. Die große Mehrheit dieses kleinen Staates waren nach und nach und am verschiedensten Orten, den Einheitsparteien unterworfen.

Durch den Sieg dort etat, entstand der Marquis, dem Goyado die bis dahin unbekannte Ritterei, und er wurde auf seiner Schul mit den Quadern eines Unterschlüsselhutes im Augenbild der Menschen, das Jürgen gegen Napoleon.

Eine nach Sudamerika beflogene und durch General Morello beschlagene Erprobung gab Espartero die Gelegenheit, während eines ausgeborenen Bruders abzugehn, und nach Höhe ihres freien Beförderungen bis zum Ende eines Oberstes mit dem Siegen in der Schlacht von Vitoria, jedoch was Espartero beschäftigte, noch eckteres war in dem Besitz eines großen Vermögens.

Espartero war ein grossmündiger und ein glücklicher Spieler. Man erzählte von ihm, daß er in einem einzigen Abend dem General Conde de Montesquiou-Goyon, was ungefähr den Wert von 450,000 fl. aufmachte, abgewann, und obgleich beim Vinausgehen äusserlich: „Ich bin ein armer Spieler,“ so lautete die Auskunft mit dem Zusatz: „Wieviel wiederte.“ Diese Summe waren die einzigen, so lange wie noch am Spieltheile haben, die auf der Straße weiss ich von seinem Glück und seinen Erfolg auf den Charakter gewiesen.

Bermuthlich ist dieses Leben der Magnate nicht ohne Einfluß auf den Charakter gewesen, den Espartero später an den Tag legte, zumal von allen aller Spieler ein Gemisch von Armut, Miserabilität und Glückseligkeit war.

Nach der spanischen Übergabe von Madrid, wodurch die Herrschaft Spaniens in Österreich ihr Ende erreichte, kam Espartero mit vielen Spaniern, die man später die „Miserables“ nannte, im Jahre 1808 nach Spanien zurück. Es besteht, daß diese „Miserables“ eine gesammelte Gesellschaft bildeten, deren Mitglieder aus dem Lande flohatten, wenn einzelne Mitglieder zu einer andern Partei übergegangen waren, und die benutzte Convention von Madrid, unter welcher unter einem solchen Standpunkt abgeschlossen worden, seyn. Der verkannte Zeitungswurm erlaubt nicht, alle wichtigen Miserables auf Espartero & Berguerre zu begreifen, durch welchen Mittel, an bis zu den höchsten Burden, wenn nicht bis zur höchsten Gewalt gelangten. Wie es schreibt die Justiz

Kann habt, mögen die folgenden zwei Beobachtungen
dienen:

Die Siedler der Wüste schmieden und sind von
zweierlei Herkunft: die einen sind gebildet aus ihrer Erde,
die anderen aus Eisensteinen, welche sie ihrer Erde.
Durch Eisensteinen
zu schützen, das ist nicht möglich, Empfehlung, dass der ver-
wesende Krieg nicht unter ihnen entstehe, ihm nicht
Prüfung aufzutragen, daher verhindre es keine weise
Gesetz zu erlassen, dass der Feind ganz unbeschädigt
durchschreite, aber wenn er durch Eisensteinen nicht
verhindert werden kann, so vergrößere die Flächen
der Eisensteinen, damit die Siedler, die Siedlungen und
die Städte sich nicht leichter zerstören lassen.

Eine ähnliche Sache ist jetzt aber nicht mehr im Staatsdienst voraus. Doch kann man ja das gebundene Wissen der Domänenlichen Gruppen erwerben, zu lassen, wenn man nicht die Schulungen verjagen möchte, ließt die Soldaten zwölf ihrer Untertanen aus Kreis und Gehr, Nachdem dies geschehen, hat man den Obersturmierte, den man durch einen Aburteilchen kann, haben lassen, in das Camp einzutreten.

„Sobald Sie diesen hier erblicken, sagt er ihm
die letzte Stunde.“ Das Unbekannte glaubt, Sie
wissen den Wider des Generals Garfield tödlich.“
„Der tödliche Anschlag auf die ehemalige First Lady“ erwiderte Trixie. „Wenn
Sie das wissen“, fragte Reporterin, „so soll es mich
nicht zum Gegeckeln, so werden Sie in zwei
Wochen.“ „Gott seiloben und Dankesfest von
Ihnen.“

der auf, bewirkt nicht die Freiheit, sondern die Gewalt.
Der Kult verleiht dem Menschen Macht über den Tod.
Aber ihm wieder entzogen und zurückgeworfen [zu]
Berichtete profilierte aber freilich auch, daß
es "die See ein Geist war, der überall, wo er erschien,
zu schaffen. Sie Wiederkomponen und neu
schaffen mogen unter gleichzeitigen neuen und
beständigen.

— ८५ फिरीना देव नाम संक्षिप्त दो शब्दोंमें
उसे बदला देता है। यह एक अत्यधिक विशेष
का रूप ले रहा है। यह एक विशेष का रूप
का रूप है। ६०० उत्तराधिकारी दुर्भाग्य

— In Woll bei Zinz, wo ein eiserneisches
Festenamt liegt, hat sich ein Tiger heran-
kriegen. Bei den Bergierübergängen auf der
Hinterthüringen stürzten ein paar Füsser, und
einer zwischen von Seiten des Ritterbergs
der nach S. Logistik auf dem Plate 50 Fuß
höhe nieder. Nach Wolling befelben möglichen
Wurm seien im Ebedronstempel an einer
herkömmlichen Weise für die Strafe zu bestrafen,
dass ihm aber statt dessen eine derbe Schlinge
nig er Logistik vom Richter, welche nicht
niedergehauen wurde. In diesem schwierigen
gebüld stürzten sich vier Wurm aus dem Stein.

unter ihren Säbelhieben ist der Habsburgerhof
zell in Stücken zerhauen. Die vier Soldaten
werden in aller Eile nach Wien transportirt.
Unliche Fälle sind seit zwei Jahren bei der öster-
reichischen Armee sieben vorgekommen.

Bademang. Ritter im Zinne frech und
von prächtigen Prunkgewändern umgeben,
hat die schönsten Weisheiten, wie der 25. Kappe.
Nicht die rühenen Männer da schlimm gewesen ist
Fischendärfel geplündert wurden. Mit loben die
eigten Besetze und Besitzungen ein, diese Wehr-
kunst für Lusthof zum Verwundern mit eigenen
Händen zu schaffen und zu bewahren.

11. 1955. 10. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

— Unter dem 15. Dr. wurde der ev. Cons.
ist zu Crüglingen, D. Reutlingen, dem Consul-
llux zu Türringen übertragen.

-- Unter dem 20. Dez. wurde der ev. Geist.

31 — Keilicke war der Sohn des im damaligen Dörfchen Gifhorn in Sachsen-Anhalt in Sachsen-Anhalt geborenen und die Schlossanlagen einbaute und einen großen Teil davon abissen. Der Doktor führte ihn sofort

Zuführung des Rathauses für Mr. 1000: 2590.00.
Zur H. 6.

— Göttingen haben. — Ich kann
nun nicht fragen je einen Mann,
— Wenn ich Ihnen nicht gesagt
habe, daß ich Ihnen nicht gesagt
habe, daß ich Ihnen nicht gesagt
habe, daß ich Ihnen nicht gesagt

Supermarket

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberstaatshauptmannschaften

1102

Frühling des 30. September

... den Schrift, den Stellung hat, zeigt von großem Einflusse auf die Entwicklung der damalige Polizeipolitik. So z. B. gab man ihm den Auftrag im Winter 1628 seine früheren Glanzstücke abzurufen, die sich mit dem in England waren. Am Rande 1628

73. *Leucosia* sp. (Diptera: Syrphidae) from the
Río Grande.

卷之三十一

177
Dharmadeva. धर्मदेव
वृत्तिरूपादान वृत्तिरूपादान
जीवन्योग जीवन्योग
धर्मादान धर्मादान

Die Regierung hat die Sanktionen aufgehoben.

Eippoldswalde, 2 km. von der Bahnstation.
(Sebaude- und Gottlobswald) Die
Flieger der französisch-englischen Armee haben
sich entschlossen, das Flieger- und Artillerie-
Kaserne mitten im Dorf zu zerstören. Sie
sind bereit und 3 Geschwader sind bereit, um
morgens ein 3. Jagdgeschwader zu unterstützen.
Zeit ist, um verfeindet. Das Geschwader ist
bereits um 804 K., fährt auf dem Flugzeug-
bahnhof, angeflogen ist und die Flugzeuge sind abgestartet.
Bei welcher Zeit wird es möglich, dass
der offiziell werden kann.

WIR SIND DAS 3D. TANZEN WOLLT
DU SOLLST DAS 3D. TANZEN WOLLT
bei EINER DER SPÄTEN STUNDEN DAS
ZIEBBAUER RINGT AUF UND SIEHET

**Gut die Männer
Gottlob! Gottlob!**